

Zeitschrift: Clubnachrichten / Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Herausgeber: Schweizer Alpen-Club Sektion Bern
Band: 9 (1931)
Heft: 11

Rubrik: Vorträge und Tourenberichte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

henden Garten. Viel warmes Glück ist mir beschieden gewesen, viel Schönheit, viel reine Freude. Auch manches schwere Leid, das aber leise und allgemach im lindernden Duft der Ferne verschwimmt. Wo dunkle Irrgänge vorkamen, da hat sie ein freundliches Walten in das sanfte Licht der Versöhnung und des Friedens ausmünden lassen. Wo Ungeduld, unerfüllbares Wünschen und Enttäuschung, hat es für einen stillen und sicheren Hafen der Ergebung gesorgt. Aus Blüten und Farben tönt allenthalben leise Musik. Die Wege meines Lebens sind von ihr erfüllt.

Nun stehe ich in seinem Abgesange. Ganz kenne ich ihn noch nicht. Allmählich und leise sinkt er herab. Aber so viel ist sicher, dass es kein heldenhafter wird, keiner nach Händels gewaltiger Art. Ein solcher gebührt meinem bescheidenen Lebensgang nicht. Auch Bach, Beethoven oder Palestrina werden nicht anklingen. Dürfte ich nach meinen Wünschen frei wählen, so würde mir am besten einer von Schuberts Liederinnigkeit für mich gefallen. Kein trauriger jedoch. Nein, einer, der dankbar zurückblickt und kampf- und wunschlos sich fügt. Er soll gleichsam wie aus ausgeglichenem und heiterem Herzen kommen, zufrieden sein, von seligem Gedenken erfüllt, von milder Abendsonne hell, freundlich verklingen und ruhevoll. Ein Heimgesang, mit dem man gerne nach Hause geht. Ein solcher sei zum Beschlusse mir gnädig beschieden.

Vorträge und Tourenberichte

Alpiner Uebungskurs

Hohtürli-, Gspaltenhorn-, Mutthorn-Hütten

18./25. Juli 1931.

Sieben Mann waren es heuer und wenn der Storch nicht einem Glushti einen gewaltigen Strich durch die Rechnung gemacht hätte, so wären es ihrer acht gewesen, die am Morgen des

Samstag, 18. Juli mit dem 6 Uhr-Zuge nach Kandersteg abdampften. Freund Jakob Mani von der Kientaler «Alpenruh» gesellte sich in Kandersteg zu uns. Hier bekamen wir den ersten «Vorgeschmack» punkto Gewicht unserer Säcke, denn daselbst wurde der Proviant verteilt, der der Einfachheit halber von Bern aus in zwei Hafer- oder Mais-Säcken spedierte wurde. Die Mutigen

nahmen ihren Anteil von sich aus und die anderen fügten sich ins «Unvermeidliche».

Schwer bepackt ging's in gemächlichem Trapp dem Oeschinensee zu. Der Himmel war bewölkt und es war gut, dass die Sonne nicht brannte, denn unsere Säcke machten uns ohnedies schon warm genug. Alle waren wir froh, endlich die Hütte im Hohtürli erreicht zu haben. Was dem Hüttenwart übers Leberlein gekrochen sein mag, konnten wir während unserem Aufenthalt dort oben nicht recht ergründen, doch seien wir zufrieden, sein Gesicht heiterte sich nach der ersten Stunde etwas auf, nachdem er erfahren hatte, dass nicht notgedrungen alles alpine Säuglinge sein müssen, die sich an einem derartigen Uebungskurse beteiligen.

Ein einfaches, kurzes Nachtstuhl stärkte uns wieder und bald hierauf verzogen wir uns unter unsere Decken, nachdem zuvor zwei weitere Teilnehmer, denen es leider nicht möglich war, mit dem Frühzuge Bern zu verlassen, in der Hütte anlangten. Die sonst oftmals in den Hütten üblichen Gutenacht-Witze unterblieben, denn wir hatten für den andern Tag Gutes im Sinn.

Sonntag, 19. Juli. Als tatenfrohe junge Männer hatten wir es zuerst auf eine der dortigen Frauen abgesehen. Uns gluschte die Wilde. Erst um 8 Uhr verliessen wir die Hütte, denn bekanntlich bleibt man Sonntags etwas länger liegen. Ein ziemlich kalter Westwind erschwerte sehr den Versuch des direkten Aufstieges über die wenig begangene Nordwand, und weil wir uns die Knochen nicht schon am ersten Tag allzu sehr ermüden wollten, zogen wir vor, den Gipfel auf dem gewohnten Pfad zu erreichen. Das griesgrämige Wetter gestattete uns nicht den erhofften Rundblick, weshalb wir uns auch sehr bald und dafür auch um so mehr in unsere Rucksäcke vertieften. Zum Abstieg wählten wir die alte Route und bestanden, zu aller Freude sei es gesagt, mit guten Erfolgen unser erstes Examen. Freund Mani war zufrieden mit uns und wir mit ihm sowieso. Um ca. 14 Uhr kehrten wir wieder zur Hütte zurück und unser Küchenchef bereitete uns das erste Mittagmahl. Draussen hielt das Nebeltreiben noch immer an und wir gaben uns daher sonntäglich der Ruhe hin. Einige betätigten sich «eidgenössisch» mit Bur und Nell.

Montag, 20. Juli. Trotz des wolkenlosen Himmels wollte unser Führer noch nicht recht an gutes Wetter glauben. Und siehe, er

sollte recht bekommen. Etwa 8 Uhr war es, als wir die Hütte verliessen, doch wir waren noch nicht lange unterwegs, so umhüllte uns dichter Nebel. Dem Führer gefiel die Sache nicht recht, wir neun jedoch glaubten, es müsse erzwungen sein. Als wir in zirka 3400 m Höhe waren, setzte starker Schneefall ein und etwa eine Stunde unterhalb des Gipfels schüttelte uns das Morgenhorn tüchtig ab. Der Berg war heute nicht auf Besuch eingestellt und versetzte uns den ersten Dämpfer. Zum Ausgleich für unsere ungewollt verfrühte Heimkehr gab's in der Hütte etwas ganz Feines. Und wer von Euch nicht weiss wie «Surchabis-Suppe» zubereitet wird, lasse sich vom Hüttenwart das Rezept geben. Uebrig geblieben ist aber trotzdem kein Tropfen. Dafür hatten wir einen ausgezeichneten «zweiten Gang» in Form einer währschaften Bernerplatte und wir alle glaubten uns ins Emmental versetzt, denn eine ganze Schüssel voll «gschwöut Härdöpfel» zierte unsern Tisch. En Guete !

Dienstag, 21. Juli. Der Nebel war noch nicht gewichen und Frau Holle schüttelte ihr Bett immer tüchtiger. 15 cm schon misst die neue Schneedecke und des Himmels Gesicht ist noch immer trübe. Wir widmeten uns der Theorie und Führer Mani hielt uns einen äusserst interessanten Vortrag über die verschiedenen Gefahren in den Bergen, deren Erkennung und Umgehung mit anschliessender, eifrig benützter Diskussion. Nach gemütlichem Mittagmahl packten wir unsere sieben Sachen zusammen und veranstalteten eine regelrechte Züglete nach der Gspaltenhorn-Hütte. Hohtürli war uns zu feucht, wir wollten eine sonnigere Wohnung, aber o weh, auch dort schien die Sonne nass.

Mittwoch, 22. Juli. Der Zapfenstreich erfolgte um 4 Uhr, es mag aber gut 4½ Uhr geworden sein, bis sich alle die Augen fertig ausgerieben hatten. Unser Führer empfahl uns die Büttlassen und mit Freuden sind wir damit einverstanden. Auf schmalen Pfad führte uns Führer Mani trotz des vielen Neuschnees sicher über die Südwand (nicht von der Büttlassenlücke aus) in fünfstündiger Arbeit dem Gipfel zu. Die Aussicht war grossartig und dementsprechend unser Aufenthalt etwas ausgedehnt. Wie immer in solchen Fällen rückten die Photographen und solche, die es werden wollen mit ihren Geschützen heran und knipsten und knipsten. Den Abstieg wählten wir über die Sefinen und Dürenberg nach der

Griesalp, denn dort hatten wir noch etwas Proviant zu fassen. Wie-der ziemlich beladen, «geladen» hatten wir zwar nicht viel, ging's zurück zur Gspaltenhornhütte.

Donnerstag, 23. Juli. Der sechste Tag unseres Kurses brachte reichlich Abwechslung. Am Vormittag gaben wir uns etwas der körperlichen Ruhe hin und schalteten einige Theoriestunden ein, mit dem Thema «Technik und Gefahren im Eis». Inzwischen wurde es Mittag und unser freundlicher Hüttenwart servierte uns ein gutes Mahl. Um 1 Uhr verliessen wir wieder die gastliche Hütte mit Sack und Pack Richtung Mutthornhütte. Die brennende Sonne verursachte manchen Schweisstropfen und auch der Neuschnee trug wesentlich das seine dazu bei. Um ca. 4 Uhr erreichten wir die Mutthornhütte. Dieselbe hatte bereits schon regen Besuch. Angesichts der schönen Gipfel rings um uns herum wurden einige von uns «Breithorn-gluschtig». Am Abend spät, wir waren alle schon unter unsere Decken gekrochen, erschien noch ein Kurs-Nachzügler, dem es nicht möglich war, denselben von Anfang an mitzumachen. Allein von Reichenbach aus kam er uns nach über die Gamchilücke zur Mutthornhütte.

Freitag, 24. Juli. Um 3 Uhr rasselt der Wecker. Kurz darauf besprechen die einzelnen Führer der verschiedenen Partien das heute wohl werdende Wetter. Die Meinungen gehen weit auseinander und wie wir im Laufe des späteren Tages feststellen konnten, hatte ein jeder recht. Wir hatten einen Tag mit Regen, Schnee und strahlender Sonne, so quasi Hors-d'œuvre-Wetter.

Um etwa $\frac{1}{4}$ nach 4 Uhr verliessen wir die Hütte und etwas nach 7 Uhr waren wir bereits auf dem Gipfel des Tschingelhorns. Das Wetter war noch immer prächtig und die Aussicht eine wunderbare. Der Abstieg vollzog sich in gemächlichem Tempo und etwas nach 10 Uhr erschienen wir wieder in der Hütte. Die zwei restlichen Vormittagsstunden nützten wir zu praktischen Uebungsarbeiten im Gletscherbruch. Angesichts eines rasch anziehenden Gewitters packten wir etwa um die Mittagszeit wiederum unsere Säcke und trafen nach ca. 1½stündigem Eilschritt wieder in der Gspaltenhornhütte ein. Wie immer, so auch diesmal stimmten die angestellten Berechnungen unseres Führers Mani vortrefflich, denn noch nicht waren alle unter Dach, schneuzte der Himmel entsetzlich seine Nase. Wir liessen uns allerdings dadurch nicht mehr stören,

denn wir hockten bereits bei Tisch und verzehrten in kurzer Zeit, was der gute Hüttenwart in der langen Zeit unserer Abwesenheit zuwege gekünstelt hatte. Zum Dessert gab's nochmals eine Theoriestunde. Herr Mani klärte uns auf über allgemeines Verhalten des Alpinisten und insbesondere noch über dessen praktische Ausrüstung, seine persönlich gemachten Erfahrungen in dieser und anderer Hinsicht.

Alle hegten wir den stillen Wunsch, am letzten Tage möge noch ganz prächtiges Wetter sein. Und richtig, wir sollten nicht enttäuscht sein. Schon hatten wir geglaubt, das Gspaltenhorn von uns unberührt lassen zu müssen, nachdem aber der nächtliche Himmel sich so vielversprechend zeigte, nahmen wir am

Samstag, 25. Juli diesen äusserst interessanten Berg in Angriff. Um $\frac{1}{2}$ vor 4 Uhr sassen wir beim Frühstück und bald darauf legten wir los.

Bei mittelmässigen Verhältnissen erreichten wir in etwa vierstündigem Aufstieg den Gipfel. Das Wetter war sehr schön und die Aussicht erstklassig. Ein wunderbares Panorama tat sich unsern Augen auf. Die stolzen Lötscher-Gipfel grüssten einladend zu uns herüber. Gewiss hegte mancher von uns den stillen Wunsch, diesem dankbaren Berge auch später wieder einmal auf den Leib zu rücken.

Der Abstieg erforderte ziemlich viel Vorsicht, denn der Neuschnee war teilweise nur wenig zurückgegangen. Hier sei erwähnt, dass der Zustand einiger der angebrachten Kletterseile ziemlich zu Bedenken Anlass gab, denn einzelne davon sind stellenweise sehr stark durchgeripst. Unmittelbar unterhalb der Büttlassenlücke begann zur allgemeinen Belustigung eine flotte Abfahrt und in sehr kurzer Zeit waren wir wieder in der Hütte. Der allzeit dienstbereite Hüttenwart hatte uns noch etwas Gutes zubereitet und nach erfolgten Aufräumarbeiten in der Hütte begab sich die Mehrzahl der Teilnehmer auf den Rückweg nach Reichenbach und der 6 Uhr Zug brachte uns wohlbehalten wieder nach unserer Mutzenstadt.

Dank des verhältnismässig noch günstigen Wetters und der guten Kursleitung, vor allem aber der ausgezeichneten technischen Leitung des Führers Mani verlief diese Uebungswoche zur vollsten Befriedigung aller Teilnehmer.

Dem flotten kameradschaftlichen Zusammenschluss entspringt der Wunsch, einander im nächsten Sommer vor der Gaulihütte die Hände zu drücken zu neuen Erlebnissen und Fahrten und zu neuer Kameradschaft in unserer herrlichen Alpenwelt.

Zum Schlusse sei der Sektion Bern als Veranstalterin dieser alljährlich wiederkehrenden Uebungswoche unser aufrichtigster Dank erstattet, insbesondere noch für die Ermöglichung der Teilnahme eines sektionsfremden S. A. C.ler.

Hans Binz, Sekt. Oberaargau.

Sektionstour auf Diablerets-Oldenhorn.

1./2. August 1931.

Leiter: J. Meier-Bise.

Bei recht unsicherem Wetter fanden sich 10 Clubmitglieder zusammen, um den beiden, leider etwas abgelegenen Gipfeln Diablerets und Oldenhorn einen Besuch abzustatten. Da die Fahrt per Bahn und Postautomobil unsere Portemonnaies allzusehr belastet hätte, so waren zwei Teilnehmer so freundlich, ihre Autos zur Verfügung zu stellen. Im Simmental überraschte uns ein ganz gehöriges Gewitter. Als wir jedoch durch das «Gsteigtäli» dem Pillon zufuhren, hatten wir wieder blauen Himmel über uns und im Hintergrund glänzte verheissungsvoll das Oldenhorn, dem unsere Pläne galten. In flottem Tempo schlängelten wir uns dann die abwechslungsreiche Pillonstrasse hinauf und langten gegen 17 Uhr auf der Passhöhe an.

Von hier aus geht's mit eigener Kraft, mit Pickel und Seil bewaffnet, durch duftenden Bergwald, weiter oben über Geröll und kurze Felspartien zur Diablerets-Hütte.

Um 20 Uhr sitzen wir alle in der gut eingerichteten Clubhütte, während draussen ein orkanartiger Wind an der Hütte rüttelt. Bald herrscht richtige Clubhüttenstimmung, besonders da unser ältestes Mitglied seine vielen Erlebnisse in humorvollster Weise zum Besten gibt. Inzwischen versuchte der Hüttenwart zur 1. August-Feier ein Höhenfeuer anzuzünden. Der wilde Föhn liess es jedoch nicht auf-flammen, sondern trug eine riesige Funkengarbe in die schwarze Nacht hinaus.

Morgens 5 Uhr Tagwache. Der Himmel ist grau und regne-

risch. Es wird Kriegsrat gehalten. Wir entschliessen uns loszuziehen, in der Hoffnung auf Besserung der Wetterlage. In 3 Seilpartien aufgelöst, steigen wir den Firn hinauf. Ein kalter Wind und Nebeltreiben empfängt uns oben, doch unser Führer weiss Bescheid und führt uns der Kantonsgrenze entlang in vierstündigem Marsch auf den Diablerets-Gipfel. Wie aufs Kommando lichten sich hier die Nebel und wir haben eine prächtige Aussicht auf den Genfersee, die Savoyeralpen und direkt unter uns das grüne heimelige Greyerzerländli. Leider sind die Walliser Alpen und das Mont Blanc-Gebiet durch schwarze Gewitterwolken verdeckt. Bei dem arktischen Klima wird warmer Tee aus dem Rucksack hervorgeholt. Nach viertelstündiger Gipfelrast brechen wir zum Rückzug auf.

Am Kreuzweg zwischen Oldenhorn und Diablerets entschliessen wir uns zu dritt mit dem Führer dem Oldenhorn einen Besuch abzustatten, während die anderen direkt zur Hütte absteigen. Ueber loses Geröll stiegen wir in knapp einer Stunde zum Gipfel, wo wir leider vollständig im Nebel eingehüllt waren. Immerhin hatten wir nun die Genugtuung, das Programm restlos ausgeführt zu haben. Ueberdies wurden wir noch mit einer Rutschpartie belohnt.

Bei der Rückkehr in die Hütte fanden wir alle in tiefem Schlafe. Wir folgten ebenfalls diesem Beispiel und legten uns aufs Ohr. Um 14 Uhr nahmen wir Abschied von der gastlichen Hütte; im Bummelschritt stiegen wir gegen den Pillon hinab. Das Wetter hatte sich inzwischen gebessert und wir freuten uns alle auf die Heimfahrt. Auf dem Pillon wurde nach alter Tradition noch etwas «gegurgelt», während die beiden Autos startbereit gemacht wurden. Die Heimfahrt war uns allen ein Genuss. In Gstaad nahmen wir Abschied von unserem Bergführer F. Würsten, der uns in jeder Hinsicht mustergültig geführt hatte.

Ich möchte an dieser Stelle noch dem Tourenleiter Herrn J. Meier-Bise im Namen aller Teilnehmer danken für die tadellose Leitung und Organisation der Tour. Ebenfalls danke ich den beiden Teilnehmern, welche uns ihre Autos zur Verfügung stellten, bestens.

Der Berichterstatter: *W. Sulzberger.*
